

Frauen im Bundeshaus

Bis zu einer starken Präsenz der Frauen im Bundeshaus dauerte es zwei Generationen. Eine Bestandesaufnahme 50 Jahre nach Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen, verbunden mit Gedanken zur Demokratie.

«Frauen im Bundeshaus» war der Titel der letztjährigen Ausstellung im Bundeshaus. Seit mehr als 100 Jahren sind Frauenfiguren am und im Bundeshaus präsent. Aber erst seit 50 Jahren können Frauen auf Bundesebene wählen und gewählt werden. Heute sind sie im Parlament stark vertreten.

Frauen als Symbolfiguren

Frauen sind schon seit mehr als 100 Jahren am Bundeshaus sichtbar – in Form von Steinfiguren. Hoch über dem Giebel symbolisieren sie die politische Unabhängigkeit, die Legislative und die Exekutive, ebenso wie Freiheit und Frieden. Gleichberechtigt auf der Höhe von Wilhelm Tell sitzt im Nationsratssaal Gertrud Stauffacher. Gemäss dem gleichnamigen Drama von Friedrich Schiller ermutigte sie ihren Gatten, den Schwyzer Landammann Werner Stauffacher, zum Rütlichswur. In den letzten Monaten bevölkerten Frauen Gänge und Treppen des Bundeshauses, dies in Form von kreativen Figuren, gestaltet von 67 Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz.

Frauen als Führungspersonen

Erst im Jahr 1971 erhielten Frauen auf nationaler Ebene das Wahl- und Stimmrecht und können seither auch in poli-



Die ersten zwölf Frauen in der Bundesversammlung (1971–74)

tische Ämter gewählt werden. In der ersten Legislatur waren zwölf Frauen in der Bundesversammlung vertreten, also knapp 5%. Heute sind es 98, also 40%. Damit kann man sagen, dass die aktive politische Mitwirkung der Frauen auch in Ämtern heute selbstverständlich ist (auch wenn für viele Frauen der Weg dorthin herausfordernd war – ist er aber auch für Männer...). Und auch in politischen Führungsfunktionen treffen wir heute viele Frauen an: Aktuell ist Nationalratspräsidentin Irène Kälin die höchste Schweizerin, im Ständerat werden ab Dezember 2022 drei Frauen in Folge den Rat präsidieren. In Zug sind derzeit die Präsidien des Kantonsrates und des städtischen Parlaments (Grosser Gemeinderat) in Frauenhand.

Demokratiepolitische Gedanken

«Solange die Frauen nicht stimmen können, ist die Schweiz keine Demokratie» war ein Slogan im Hinblick auf die Volksabstimmung 1971. Er macht uns bewusst, dass selbst die Schweiz, die sich als eine der ältesten Demokratien der Welt rühmt, lange keine vollständige Demokratie war. Und dieses Bewusstsein mag uns heute überlegen lassen, wie vollständig unsere Demokratie ist. Ob wir zum Beispiel auch junge Schweizerinnen und Schweizer vor dem 18. Altersjahr in unserem Staat mitbeteiligen lassen (wie seit kurzem der Kanton Glarus). Oder niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer; es muss auch nicht immer das volle Stimm- und Wahlrecht sein. So gewähren einige Schweizer Gemeinden den Ausländerinnen und Ausländern das Stimmrecht auf gemeindlicher Ebene. Ein anderes Beispiel: Einige deutsche Städte kennen Ausländerräte, die eine beratende Funktion haben. Die Schweiz hat mit rund 25% einen relativ hohen Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung. Aus diesem Kreis engagierte Leute für eine Mitverantwortung in unserem Staat zu gewinnen, wäre eine Chance. Auf dem Weg zu ihrem Schweizerbürgerrecht und nicht erst, wenn sie es dann erhalten haben.

Matthias Michel



Quellen:

www.sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch
Frauen und Wahlen | Bundesamt für Statistik
(admin.ch)